



**SICHERHEIT IST  
MEHR!  
SICHERHEIT IST  
VIELFÄLTIG!**

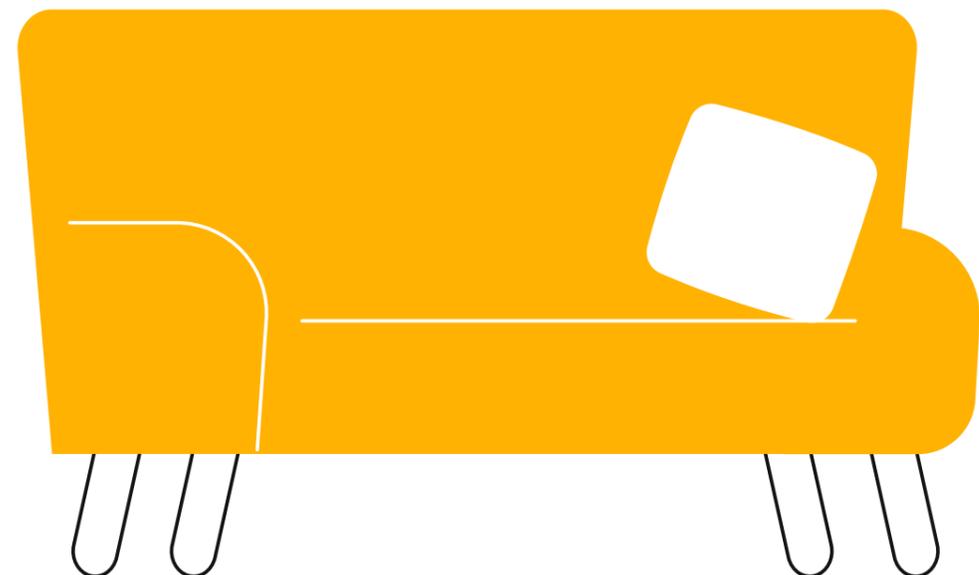
# GRÜßWORT: STRATEGIERAT DER INTEGRIERTEN JUGEND- ARBEIT INNENSTADT

In was für einer Stadt wollen wir leben?

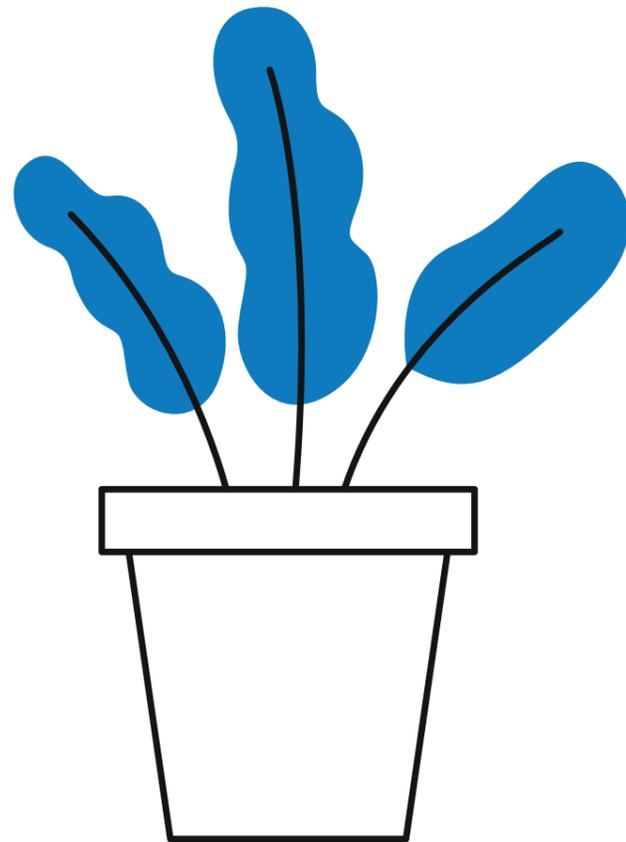
Die vorliegende Broschüre stellt die Antworten, Ideen und Wünsche junger Menschen in Stuttgart auf diese Frage vor und lässt deren vielfältige Erfahrungen im Stadtraum durchscheinen. Dabei wird sichtbar, wie divers junge Menschen und ihre Bedürfnisse im Hinblick auf eine jugendgerechte Stadt sind. Sicherheit ist ein Grundbedürfnis, das in jedem Fall erfüllt sein muss, um sich an einem Ort wohl zu fühlen und eine Zugehörigkeit zu entwickeln, mit der auch ein Verantwortungsgefühl einhergeht.

Dies gilt für alle Menschen und es ist ein zentrales Wesensmerkmal einer Stadt, dass sie ihren Bewohner:innen Schutz und Sicherheit gibt.

Die AG Jugendbeteiligung hat die Meinungen von über 5.000 jungen Menschen in unterschiedlichen Beteiligungsformaten, die sie zum Teil selber initiiert hat, gesichtet und in Kategorien geordnet. Dabei wird sichtbar, dass Sicherheit viele Dimensionen hat, strukturell-gesellschaftlich, räumlich-lokal und individuell. Diese Dimensionen werden in der vorliegenden Broschüre begründet und durch zahlreiche Zitate aus den Befragungen junger Menschen belegt.



Die Stärke der Zusammenstellung besteht in der Abbildung der Meinungsvielfalt junger Menschen aus Stuttgart und in dem integrierten Ansatz, da die Zugänge unterschiedlicher Organisationen und Akteur:innen zu jungen Menschen genutzt wurden. Hinter diesem Ansatz steht als Auftraggeber der Strategierat der Integrierten Jugendarbeit Innenstadt, eine Allianz zwischen freien Träger:innen und öffentlichem Träger der Jugendhilfe, die sich 2020 zusammengeschlossen hat, um im Auftrag des Stuttgarter Gemeinderates auf eine jugendgerechte Innenstadtentwicklung hinzuwirken. Dafür ist es notwendig und gesetzlich vorgeschrieben, jungen Menschen Mitbestimmung und Teilhabe zu ermöglichen. Die Befragungen und Gespräche mit jungen Menschen, die seit 2020 stattgefunden haben und hier dargestellt sind, sind ein Anfang. Nun gilt es, daraus weitere Schritte abzuleiten und gemeinsam mit jungen Menschen unsere Stadt weiter zu entwickeln. Ansatzpunkte und Handlungsoptionen dafür sind ebenfalls in der Broschüre enthalten. Als Strategierat wollen wir diesen eingeschlagenen Weg weiter unterstützen.



Wir danken den Mitgliedern der AG Jugendbeteiligung für ihre engagierte Arbeit und für die Erstellung der Broschüre, ganz besonders den Autor:innen, aber auch allen, die die aufgeführten Beteiligungsformate entwickelt und durchgeführt haben. Schließlich sind wir allen jungen Menschen dankbar, die bereit sind, offen ihre Meinung zu sagen, die ihre Stadt mitgestalten und Verantwortung übernehmen wollen. Geben wir ihnen die Chance dazu!

Die Übersicht aller Mitglieder des Strategierats befindet sich auf Seite 56.



# INHALT

## 1 SEITE 8

Jugend ist vielfältig,  
Sicherheit ist vielfältig!



## 2 SEITE 10

Integrierte Jugendarbeit  
Innenstadt

## 3 SEITE 14

AG Jugendbeteiligung

## 6 SEITE 36

Vorschläge für die Erhöhung  
des Sicherheitsempfindens  
(junger) Menschen im  
öffentlichen Raum

## 7 SEITE 50

Sicherheit ist eine  
gesamtstädtische Aufgabe!

## 4 SEITE 18

Der Weg zu einem  
ganzheitlicheren  
Sicherheitsverständnis

## 5 SEITE 22

Die vielfältigen Aspekte  
von Sicherheit junger  
Menschen

## 8 SEITE 54

Quellenverzeichnis

## Impressum

Stuttgart, im November 2022

**Herausgeberin**  
AG Jugendbeteiligung

# JUGEND IST VIELFÄLTIG, SICHERHEIT IST VIELFÄLTIG!



Leben wir in einer unsicheren Stadt? Seit den Ereignissen der sogenannten Krawallnacht im Juni 2020 ist dieses Thema eines der meistdiskutierten und emotionalisierten Themen rund um die Stuttgarter Innenstadt: Ist die Jugend ein Problem im öffentlichen Raum? Nicht nur in Presse und Lokalpolitik, sondern auch im alltäglichen Miteinander von Jung und Alt polarisiert „Sicherheit“. Sicherheitspartnerschaft<sup>1</sup> zwischen Stadt und Land, Konzeption für eine sichere Innenstadt<sup>2</sup>, Zeitungsartikel, diverse Fachtage und -gespräche: Hierbei haben häufig Erwachsene mit Erwachsenen über junge Menschen gesprochen – zu selten wurden sie dabei mit einbezogen. Ein aktuelles Beispiel hierfür ist die Diskussion über die Einführung einer Waffenverbotszone in der Innenstadt. Sie sind jedoch selbst eine relevante Interessengruppe für das Thema Sicherheit im öffentlichen Raum. Sie haben eigene Perspektiven und vielfältige – auch untereinander konträre – Meinungen, Bedarfe, Wünsche und Möglichkeiten. Diese müssen Richtung Verwaltung, Gemeinderat und Träger:innen kommuniziert werden, um dem Ziel, junge Menschen ernstzunehmen und ihnen selbst Stück für Stück Verantwortung zu übergeben, gerecht zu werden:

“Man greift seine eigene Stadt nicht an”

Zitat eines jungen Stuttgarters zur sogenannten Krawallnacht



Um diesem Anspruch gerecht werden zu können, gründete sich im Rahmen des Strukturmodells „Integrierte Jugendarbeit Innenstadt“ im September 2021 die AG Jugendbeteiligung. Ihre Mitglieder haben im vergangenen Jahr in unterschiedlichen Formaten junge Menschen befragt, mit ihnen diskutiert und ihnen Möglichkeiten eröffnet, sich aktiv für eine sichere Innenstadt einzusetzen.

Die vorliegende Broschüre „Sicherheit ist mehr! Sicherheit ist vielfältig!“ ergänzt die bisherige Diskussion und dient als Grundlage für den Gemeinderat, die Verwaltung, Medien, weitere relevante Akteur:innen sowie die interessierte Öffentlichkeit bei der Fortführung und Erweiterung der Konzeption für eine sichere Innenstadt. Im ersten Schritt wird die Organisationsstruktur und die entsprechende Einbettung der vorliegenden Broschüre vorgestellt. Anschließend werden die vielfältigen Aspekte von Sicherheit junger Menschen im öffentlichen Raum beschrieben, hieraus werden Angebote und Maßnahmen zur Erhöhung des Sicherheitsempfindens abgeleitet. Im abschließenden Kapitel werden anstehende Herausforderungen als gesamtstädtische Aufgaben benannt. Über 5.000 junge Menschen kommen zu Wort und verdeutlichen:

**Sicherheit ist mehr! Sicherheit ist vielfältig!**



# INTEGRIERTE JUGENDARBEIT INNENSTADT



## INTEGRIERTE PHILOSOPHIE

### Es geht nur zusammen!

Ämter, Ressorts, Professionen und Träger:innen ziehen an einem Strang.

### Es geht nur gemeinsam mit jungen Menschen!

Junge Menschen müssen mit ihren Anliegen und Bedarfen ernst genommen und zur aktiven Gestaltung befähigt und eingeladen werden. Gegenseitige Rücksichtnahme und Respekt können nur gelebt werden, wenn es Raum für Begegnungen und Kennenlernen gibt.

### Es muss sich entwickeln!

Die neue Form der Zusammenarbeit bedingt eine kontinuierliche Weiterentwicklung, die Einbeziehung neuer Akteur:innen und die Möglichkeit, verschiedene Angebote und Maßnahmen auszuprobieren, um den vielfältigen Bedarfen junger Menschen gerecht zu werden.

### Die Lösung liegt in der Vielfalt!

Die Innenstadt als Herz der Stadt „gehört“ allen Menschen: Hier trifft sich die Vielfalt unserer Stadtgesellschaft, hier begegnen sich Besucher:innen und Einwohner:innen, hier treffen unterschiedliche Nutzungsbedarfe aufeinander.

Nach den Ereignissen der sogenannten Krawallnacht im Juni 2020 vereinbarten das Land Baden-Württemberg und die Landeshauptstadt Stuttgart eine Sicherheitspartnerschaft, die zunächst Schwerpunkte in den Bereichen Kontrolle, Überwachung und Strafverfolgung legte (vgl. Sicherheitspartnerschaft für Stuttgart vereinbart<sup>1</sup>).

Zusätzlich wurden drei Arbeitsgruppen installiert („Integrierte Jugendarbeit Innenstadt“, „Sicherheit im öffentlichen Raum“ und „Gesellschaftliche Integration“). An diesem Prozess beteiligten sich vielfältige Akteur:innen, womit der Notwendigkeit zur ämter-, träger- und professionsübergreifenden Aufarbeitung der Ereignisse Rechnung getragen wurde (vgl. Gremienstruktur der Sicherheitspartnerschaft<sup>3</sup>). Diese neue und kooperative Arbeitsform wurde in den Gemeinderatsdrucksachen 986/2020<sup>4</sup> und 524/2021<sup>5</sup> weiterentwickelt und bildet die Grundlage des Strukturmodells „Integrierte Jugendarbeit Innenstadt“.

Das Strukturmodell umfasst den Strategierat (Leitungsebene), den Aktionsrat (Mitarbeitenebene), die Mobile Jugendarbeit Innenstadt, das Ressourcennetzwerk und beinhaltet den Auftrag an den Aktionsrat mindestens einmal jährlich eine „Jugendkonferenz Innenstadt im öffentlichen Raum in der City durchzuführen, um die jungen Menschen direkt zu beteiligen“ (GRDs 986/2020, S. 7<sup>4</sup>).



Die Integrierte Jugendarbeit in der Innenstadt verfolgt das Ziel einer „jugendgerechten Innenstadt“, an deren Entwicklung alle jungen Menschen – unabhängig von ihrer kulturellen oder ethnischen Herkunft, ihrer ökonomischen Situation, ihres Geschlechts, ihrer Familiensituation und anderer Differenzlinien – beteiligt werden sollen (vgl. GRDRs 986/2020, S. 6<sup>4</sup>). Eine jugendgerechte Innenstadt zeichnet sich durch „die Förderung von Konfliktkultur im Kontext von Vielfalt und Begegnung, eine stadtarchitektonisch-bauliche Ebene der Ermöglichung und die Ebene des Gestaltungswillens als Teilhabewille von jungen Menschen [aus]“ (GRDRs 986/2020, S. 14<sup>4</sup>). Das sichere Erleben der Innenstadt ist somit ein wesentlicher Faktor bei den Bestrebungen hin zu einer jugendgerechten Innenstadt.

Der Aktionstag „Sag doch was du willst!“ im Juni 2021 anlässlich der Jährung der Ereignisse stellte den ersten Versuch einer solchen Jugendkonferenz dar: Die Akteur:innen der integrierten Jugendarbeit und des Ressourcennetzwerks organisierten verschiedene Mitmach-, Beteiligungs- und Dialogformate im Oberen Schlossgarten und pflanzten ein offenes Diskussionsformat, um junge Menschen, Kommunalpolitik und weitere Akteur:innen ins Gespräch zu bringen. Die Veranstalter:innen (Bürgerstiftung Stuttgart, Team Tomorrow, Mobile Jugendarbeit Innenstadt und Stuttgarter Jugendhaus gGmbH) werteten den Aktionstag aus und stellten fest, dass die hohen Ansprüche nur teilweise erfüllt wurden. Wenige junge Menschen nahmen am Angebot teil und die Diskussion wurde als nicht lösungsorientiert wahrgenommen. Daraufhin erarbeiteten sie in den folgenden Monaten gemeinsam einen Vorschlag zur Gründung der AG Jugendbeteiligung Innenstadt, deren Einrichtung im September 2021 durch den Strategierat beschlossen wurde.



Die Ergebnisse, Angebote und Maßnahmen der Integrierten Jugendarbeit müssen mit anderen Vorhaben (insbesondere dem Masterplan Räume für junge Menschen, dem Zielbeschluss zur lebenswerten Innenstadt und dem Masterplan für urbane Bewegungsräume) abgestimmt und in Einklang gebracht werden.



## ZEITSTRAHL AG JUGENDBETEILIGUNG INNENSTADT

**Juni 2021** Aktionstag „Sag doch was du willst!“

**Juli und August 2021** Auswertung und Erarbeitung eines Vorschlags zur Gründung der AG Jugendbeteiligung Innenstadt

**September 2021** Beschluss des Strategierats und Benennung weiterer Mitglieder

**September 2021** Auftaktsitzung der AG und Auftrags- sowie Haltungsklärung

**November 2021** Erarbeitung des Kooperationsprojekts „#0711Wohnzimmer“ im Rahmen des Studiengangs M.Sc. Planung und Partizipation an der Universität Stuttgart  
Parallel dazu: Sichtung der Beteiligungsformate und Ergebnisse

**April 2022** Start Kooperationsprojekt „#0711Wohnzimmer“  
Parallel dazu: Auswertung bestehender Ansätze und Beteiligungsergebnisse sowie Diskussion über „Beteiligungslücken“

**Bis Juli 2022** Zusammentragung aller Beteiligungsergebnisse

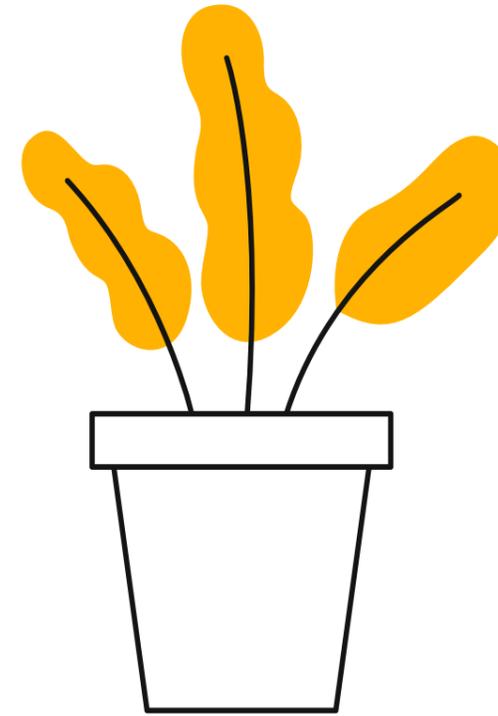
**Juli 2022** Diskussion über erkannte Bedarfe, Erarbeitung von Maßnahmen, Angeboten und Handlungsempfehlungen

**Bis Ende 2022** Veröffentlichung der Ergebnisse in dieser Broschüre



# 3

## AG JUGEND- BETEILIGUNG



Stuttgart zeichnet sich durch eine aktive Jugendbeteiligung aus: Vielfältige Angebote durch unterschiedliche Akteur:innen stärken die Identifikation junger Menschen mit ihrer Stadt. In der Praxis werden diese Angebote häufig unabhängig voneinander entwickelt und durchgeführt. Sie können daher immer nur einen bestimmten Bereich und eine bestimmte Zielgruppe erreichen. Jugendbeteiligung gerät somit in Kritik nicht „Alle“ zu erreichen und nur bestimmte Ausschnitte der Gesellschaft abzubilden. Dies liegt insbesondere an einer unzureichenden Kooperation der städtischen und nicht-städtischen Akteur:innen. Um diesem Problem zu begegnen, wendet die AG Jugendbeteiligung die Grundsätze integrierter Jugendarbeit konsequent in der Praxis an.

Sie setzt sich aus verschiedenen Institutionen zusammen, die Jugendbeteiligung in Stuttgart aktiv organisieren:

Abteilung Integrationspolitik

Bürgerstiftung Stuttgart

Duale Hochschule Baden-Württemberg/Steinbeis Institute for Science and Markets

Kinderbeauftragte der Landeshauptstadt Stuttgart

Koordinierungsstelle für die Beteiligung Jugendlicher am kommunalen Geschehen/Jugendrat

Mobile Jugendarbeit Innenstadt/ Europaviertel

Stadtjugendring (Fachbereich Jugendpolitik)

Stuttgarter Jugendhaus gGmbH

Team Tomorrow



Gemeinsam ist den Mitgliedern die Überzeugung, dass gelingende Jugendbeteiligung an der Vielfalt junger Menschen ansetzen muss. Vielfältige Angebote, die sich in Intensität und Methoden unterscheiden, sorgen dafür, dass möglichst viele junge Menschen erreicht werden. Beteiligung muss sowohl zuhören und verstehen, als auch Möglichkeiten der direkten Gestaltung und Mitarbeit bieten.



### GUT ZU WISSEN!

Die Gemeindeordnung Baden-Württembergs sieht im §41a unter anderem vor: Die Gemeinde soll Kinder und muss Jugendliche bei Planungen und Vorhaben, die ihre Interessen betreffen, in angemessener Weise beteiligen. Dafür sind von der Gemeinde geeignete Beteiligungsverfahren zu entwickeln. Auf Bundesebene verpflichtet die Neufassung des achten Sozialgesetzbuches Kommunen und Träger:innen, die Selbstvertretung junger Menschen bei der Wahrnehmung eigener Interessen zu organisieren und bei Entscheidungen maßgeblich einzubeziehen.

### ZIELE DER AG JUGENDBETEILIGUNG INNENSTADT



**Transparente Abstimmung und Vernetzung** zwischen relevanten Akteur:innen fördern und bestehendes Wissen zusammenführen.

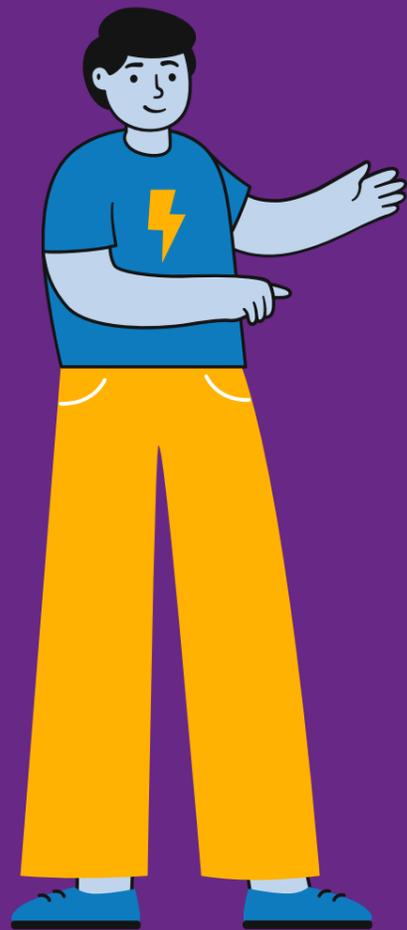
**Definition relevanter Themen** junger Menschen und deren **beteiligungsorientierte Bearbeitung**.

**Identifizierung von "Beteiligungslücken"** und Entwicklung von angemessenen Zugangsstrategien und Angeboten.

Bildung einer **gemeinsamen Lobby** für junge Menschen auf Grundlage von fundiertem Wissen aus Befragungen, Angeboten und Maßnahmen.

**Ins Tun kommen** und neue Erfahrungen sammeln, um gemeinsam an der Vision einer jugendgerechten Innenstadt zu arbeiten.





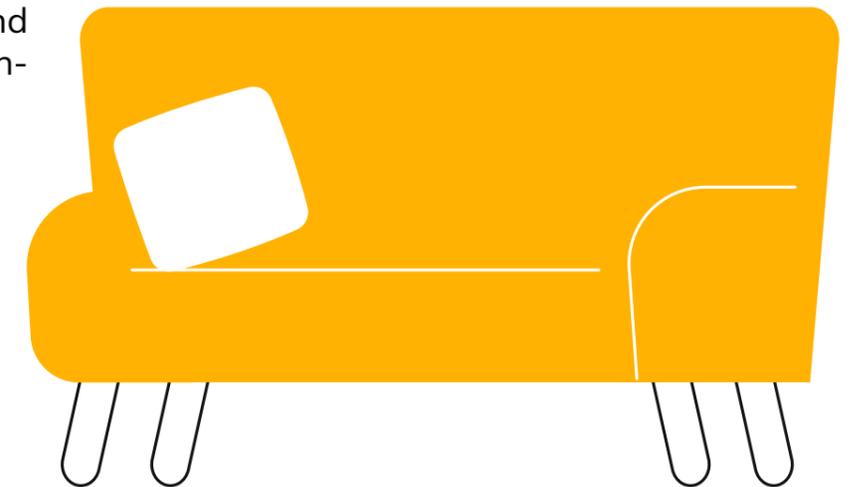
# 4

## DER WEG ZU EINEM GANZHEITLICHEREN SICHERHEITSVERSTÄNDNIS

Um jungen Menschen im aktuellen Sicherheitsdiskurs Gehör zu verschaffen, wurde das Projekt „#0711Wohnzimmer“ durch das Team Tomorrow, die Bürgerstiftung Stuttgart, die Stuttgarter Jugendhaus gGmbH und die Mobile Jugendarbeit Innenstadt umgesetzt und ergänzend in der AG Jugendbeteiligung eine umfangreiche Analyse bestehender (Beteiligungs-) Formate durchgeführt, um möglichst vielfältige Sichtweisen junger Menschen mit einzubeziehen.

Im Rahmen des „Wohnzimmers“ wurden Dialoge mit circa 200 jungen Menschen zum Thema Wohlfühlen und Sicherheit in der Stuttgarter Innenstadt geführt, anschließend dokumentiert und durch die Projektverantwortlichen ausgewertet. Die Dokumentation des ersten „Wohnzimmers“ Ende April 2022 bildet die Grundlage für die folgende Auswertung. Auf deren Basis wurden weitere Formate und Befragungen einbezogen, um ergänzende Wahrnehmungen, Bedarfe und Anregungen zu erkennen.

Im Verlauf der Sichtung der ergänzenden Formate fiel auf, dass dabei viele Wünsche und Bedarfe genannt wurden, die mit den Ergebnissen des „Wohnzimmers“ übereinstimmen – obwohl in den ergänzenden Formaten in der Regel nicht explizit oder ausschließlich das Thema Sicherheit im öffentlichen Raum im Fokus stand. Vielmehr wurden in der Regel offene Fragen gestellt, Einschätzungen junger Menschen zu ihrer Lebenssituation, zu ihrer Sicht auf Stuttgart und zu notwendigen Entwicklungen eingeholt. Diese hohe Übereinstimmung verdeutlicht die Relevanz des Themas Sicherheit für junge Menschen im Kontext einer jugendgerechten Innenstadt. Herausfordernd bei der Auswertung war die Kombination von unterschiedlichen Textmaterialien.



Aufgrund der schieren Größe des ausgewerteten Materials werden im Folgenden nur die besonders relevanten Teile vorgestellt. Die Ergebnisse werden verschiedenen Ebenen zugeordnet und durch anschauliche Beispiele zur besseren Verständlichkeit ergänzt. Die daraus folgenden Handlungsempfehlungen haben das Potential, das Sicherheitsempfinden (nicht nur) junger Menschen in der Innenstadt nachhaltig zu erhöhen (siehe Seite 36-49).

## ! FORMATE UND BEFRAGUNGEN

### **Kinder- und Jugendbefragung**

Vom 01. Oktober bis zum 15. November 2020 führte das Kinderbüro der Landeshauptstadt Stuttgart mit anderen Akteur:innen eine Online-Jugendbefragung<sup>6</sup> durch. Teilgenommen haben circa 3.000 junge Menschen zwischen 14 und 18 Jahren mit Wohnsitz in Stuttgart. 53% davon gaben an, weiblich zu sein, 46% männlich. Zusätzlich zur Befragung wurde eine digitale Jugendkonferenz mit circa 40 jungen Menschen aus Stuttgart durchgeführt.

### **Auswertung der Streetworkprotokolle der MJA Innenstadt aus dem Jahr 2021**

Im Rahmen des Streetworks wurden über 800 Gespräche mit jungen Menschen in der Stuttgarter Innenstadt an den Wochenendeinsätzen geführt und protokolliert. Circa 80% der Gesprächspartner:innen waren männlich, darunter mehrheitlich junge Menschen mit Fluchterfahrung.

### **Youth in Urban Spaces**

Im Rahmen der quantitativen Erhebung der Stuttgarter Jugendhaus gGmbH wurden 780 junge Menschen zwischen 13 und 27 Jahren mit Wohnort in Stuttgart befragt. 64% der Befragten gaben an männlich zu sein. Zusätzlich zur Erhebung wurden sechs Fokusgruppendifkussionen und qualitative Einzelinterviews, Stadtteilbegehungen und Foto-Voice-Beiträge zu ausgewählten Themen durchgeführt. Insgesamt wurden darüber weitere 78 junge Menschen erreicht, 42 davon waren junge Frauen, 36 junge Männer.

### **Respektlotsengespräche und Jugendforen**

In circa 700 dokumentierten Gesprächen und acht Jugendforen wurden junge Menschen in der Stuttgarter Innenstadt sowie in Parks und Freibädern befragt. Hierbei konnten sich insbesondere junge Frauen, Mitglieder aus Vereinen, muslimische Mitbürger:innen, Auszubildende und Studierende äußern.

### **Weitere #0711Wohnzimmer-Termine**

An sechs verschiedenen Terminen an belebten Orten (Feuersee, Kleiner Schlossplatz, Marienplatz, Berger Sprudler, Züblin-Parkhaus, Wilhelmsplatz) wurden circa 200 junge Menschen, im Alter zwischen 14 und 27 Jahren erreicht, ungefähr 60% davon waren männlich. Eine Zusammenfassung der Ergebnisse steht in Form eines kurzen Videos unter [vox711.de/wohnzimmer](http://vox711.de/wohnzimmer) zur Verfügung.

### **MKM - Mobiler Kunstraum Mitte**

Im Rahmen des vom Kulturamt Stuttgart geförderten Projekts MKM (Ergebnisse abrufbar auf [vox711.de/mkm](http://vox711.de/mkm)) konnten 60 junge Menschen (mehrheitlich weiblich) ihre Sichtweisen, Wünsche und Bedarfe auf die Stuttgarter Innenstadt in kreativer Form darstellen: Gemeinsam mit der Künstlerin Karima Klasen wurden Collagen erstellt, die diese sichtbar machen. Das Kooperationsprojekt mit der Mobilen Jugendarbeit Innenstadt fand im Rahmen von MEIN Schlossplatz<sup>7</sup> direkt auf dem Kleinen Schlossplatz statt. Die in dieser Broschüre verwendeten Collagen sind im Rahmen des Projekts entstanden.

### **Fokusinterview Empowerment Academy**

Das Deutsch-Türkische-Forum interviewte zwei junge türkischstämmige, in Deutschland geborene Frauen Mitte 20 zu ihrer Sichtweise rund um die Themen Sicherheit und Wohlfühlen im öffentlichen Raum.



# 5

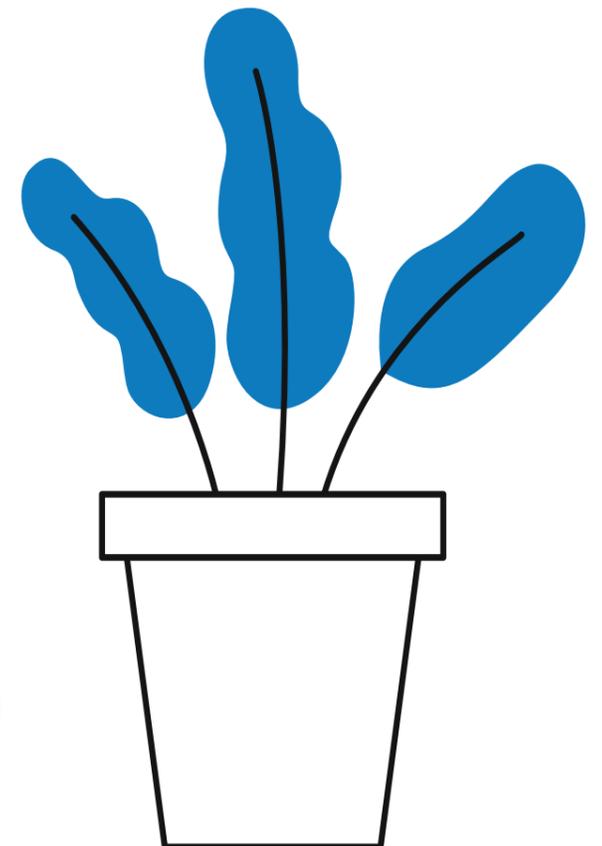


## DIE VIELFÄLTIGEN ANSPEKTE VON SICHERHEIT JUNGER MENSCHEN

Schon in den ersten Gesprächen mit jungen Menschen zum Thema Sicherheit deutete sich die Vielfältigkeit der Perspektiven an. Sicherheit im öffentlichen Raum beinhaltet unterschiedlichste Facetten und stellt eine gesamtstädtische Aufgabe dar: Das Sicherheitsempfinden junger Menschen ist direkt an die Fragen „In was für einer Stadt wollen wir leben?“ und „Welchen Platz nehme ich in der Gesellschaft ein?“ gekoppelt. Das Thema lässt sich nicht losgelöst von gesellschaftlichen Ent-

Die ausgewählten Zitate wurden durch das Autor:innenteam zur besseren Lesbarkeit grammatikalisch angepasst.

wicklungen und dem Umgang mit Krisen, Diskussionen um Stadtentwicklung und -gestaltung, Teilhabe an der Gesellschaft sowie Benachteiligung und Diskriminierung betrachten. Diese Erkenntnis findet sich in der folgenden erarbeiteten Struktur wieder: (Un-) Sicherheit im öffentlichen Raum entsteht auf strukturell-gesellschaftlicher, räumlich-lokaler sowie individueller Ebene und mündet in persönlichen Sicherheitsstrategien. Diese Ebenen bedingen sich gegenseitig – Sicherheit ist mehr, vielfältig und individuell. Das belegen auch die ausgewählten Zitate junger Menschen.



# STRUKTURELL- GESELLSCHAFTLICHE EBENE



**Zugeschriebene Merkmale und/oder (soziale) Umstände beeinflussen das individuelle Sicherheitsempfinden maßgeblich sowohl positiv als auch negativ.**

## Gedankenbeispiel

„Ich habe so viel Geld, dass ich keine Existenzängste habe!“ vs. „Ich habe so viel Geld, dass ich Angst habe, beklaut zu werden.“



Die folgende Auflistung gibt eine Übersicht über bedeutsame Einflussfaktoren aus Sicht der Befragten. Aufgrund des stetigen gesellschaftlichen Wandels kann sie jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben.

## Zugeschriebene Merkmale

Stereotypisierungen und Vorurteile aufgrund äußerlicher Merkmale

Alter

Erscheinungsbild (Kleidung etc.)

Hautfarbe

(vermeintliche/s) Geschlecht und/oder Sexualität

(vermeintliche) religiöse und/oder ethnische Zugehörigkeit

(vermeintliche) Fluchterfahrung

(vermeintliche) Einschränkung durch eine (offensichtliche) Behinderung

## (Soziale) Umstände

Zugang zu Ressourcen und nicht sichtbare Lebensbedingungen

ökonomische Lebenssituation (Vermögen und Eigentum)

soziale Lebenssituation (Umfeld und Netzwerk) und gesellschaftliche Krisen

kulturelle Lebenssituation (Bildung)

familiäre Lebenssituation

rechtliche Lebenssituation (z. B. Aufenthaltsstatus, Wohnungslosigkeit)

Sprachfähigkeit und -verständnis

(psychische) Gesundheit



## DAS SAGEN JUNGE MENSCHEN DAZU



„Wir Jugendlichen werden oft blöd angemacht, wegen Rassismus oder Vorurteilen und müssen uns ständig wegen der Krawallnacht rechtfertigen.“

„Erwachsene haben oft unbegründete Vorurteile gegenüber Jugendlichen, dabei kommen Jugendliche oft schlecht weg.“

„Wir fühlen uns durch unsere familiäre Zuwanderungsgeschichte diskriminiert. Wir wurden heute schon dreimal von der Polizei kontrolliert.“

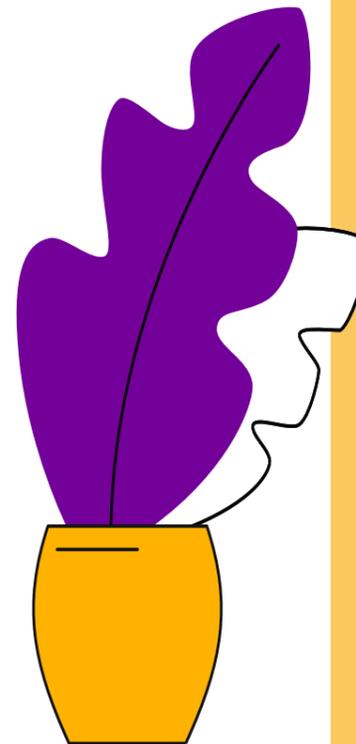
„Deutscher müsste ich sein! Nur wegen Ausländer.“

„Das gleiche ist, wenn wir Schwarzköpfe eine Ausbildung suchen, wir haben nicht so Chancen wie Chris [ein Deutscher].“

„Wenn wir mit Freundinnen mit Kopftuch unterwegs sind, fühlen wir uns unsicherer. Wir werden dann anders angeschaut auf der Straße.“

„Als Frau ist es schwer sich komplett sicher und wohl zu fühlen, dafür müsste sich allgemein das gesellschaftliche Klima ändern.“

„Ich will mich politisch und gesellschaftlich vertreten fühlen!“



# RÄUMLICH- LOKALE EBENE

**Die Gestaltung des Ortes und die damit verbundene Nutzung beeinflussen das individuelle Sicherheitsempfinden maßgeblich!**



Die Art und Weise der Gestaltung des Platzes und der Angebote vor Ort hängt direkt mit der Nutzung des Platzes und dem Publikum zusammen – Raum und Raumqualitäten entstehen.

Eine hohe Aufenthaltsqualität sorgt für eine entspannte Atmosphäre und damit für ein höheres Sicherheitsgefühl. Die folgende Auflistung gibt hierzu eine Übersicht.

## WAS GIBT DER ORT VOR?

### Architektur, Ästhetik und Infrastruktur

Unterstellmöglichkeiten, Sauberkeit, Bodenbelag, Erreichbarkeit, Aufenthaltsqualität

### Angebote

Veranstaltungen, Gastronomie, Demonstrationen

### Kontrolle

Überwachung, Zugangsbeschränkung, soziale/institutionalisierte Kontrolle

### Darstellung des Platzes und Diskussion über den Platz

darüber in Presse, sozialen Medien und dem persönlichen Umfeld

### Gestaltungsspielraum

eventuelle Vorgaben zur Nutzung

## WIE WIRD DER ORT GENUTZT?

### Belegung des Platzes

Auslastung

### Kommerzialisierungsgrad und Konsummöglichkeiten

Inklusive und exklusive Angebote, Angebotsgestaltung

### Auftreten der kontrollierenden Instanzen

Sichtbarkeit, Ansprechbarkeit und Ansprache, Verhältnismäßigkeit und Nachvollziehbarkeit der Kontrolle

### Besucher:innenstruktur

Vielfalt und Ausgeglichenheit, eventuelle Konfliktpotentiale

### Verhaltensweisen

Begegnung untereinander, Konsum, konkurrierende Nutzungsinteressen

Auf räumlich-lokaler Ebene ist der Ausgleich widerstreitender Interessen zentral, da keine allgemeingültigen Aussagen zu sicherheitsförderlichen und sicherheitshinderlichen Maßnahmen getroffen werden können:



### Gedankenbeispiel

„Ich freue mich über die Anonymität an diesem Platz, weil sie mir große Freiheiten bietet“ vs. „Ich gehe in der Anonymität des Platzes unter und werde nicht gesehen, wenn ich etwas brauche.“

„Es ist gut, dass hier so viel Polizei da ist, dann weiß ich, dass mir nichts passieren kann“ vs. „die viele Polizei hier macht mir Angst, da habe ich das Gefühl, dass jederzeit etwas passieren könnte!“

## DAS SAGEN JUNGE MENSCHEN DAZU



„Mehr beleuchtete und freundlich gestaltete Bereiche in der Innenstadt schaffen. Mehr Sofas. Was spricht dagegen Stühle und Sitzsäcke aufzustellen – in Paris funktioniert das auch! Auch überdachte Plätze wären gut.“

„Orte am Wasser, an denen es chillig ist, wären gut, so entsteht direkt eine entspannte Stimmung – oder halt einfach nicht mehr so viel Beton und nur Straßen. Cool wären auch Spätis, wie in Berlin.“

„Bahnhof, Eckensee, da ist es richtig schlimm: Scherben, Müll, Schreie! Und da stinkt es so.“

„Gut ist, wenn die Plätze gut erreichbar sind, dann komm ich schnell hin und auch sicher wieder nach Hause!“

„Man fällt nicht auf, wenn man in einer Masse ist, wo viele aussehen, wie man selbst: Das ist angenehm, aber die Anonymität begünstigt auch, dass sich Menschen in der Masse verstecken und nicht eingreifen, wenn etwas passiert.“

„Insgesamt gibt es in der Stadt eine angespannte Stimmung. Sehr viel Alkohol und überall Musikboxen, ab circa 22:30 Uhr nur noch sehr wenig Frauen. Es ist dann männlich-testosteron geprägt, viele schreien rum und sind stark betrunken. Da sind 50 Millionen Menschen vor dir, du spürst einfach eine Hand und weißt nicht, wer es war.“

„Als Frau fühle ich mich eher unsicher. Ich habe viele Geschichten gehört von Männern, die Frauen belästigen. Es bräuchte mehr Anlaufpunkte für Frauen, um Hilfe zu bekommen.“

„Mehr Durchmischung in der Innenstadt, es sollte sich mehr verteilen, also das Essensangebot, die Aktivitätsangebote, die Menschen sollen sich nicht so an einem Fleck – wie am Schlossplatz – versammeln.“

„Es braucht Aufenthaltsmöglichkeiten, die nicht überteuert sind. Coole Sachen werden aus der Stadt verdrängt, sind schwer erreichbar, besonders Kulturelles.“

„Im Club gibt es Awareness-Beauftragte, die auch niederschwellig agieren, man kann sich viel wohler fühlen, ohne dass es immer gleich hocheskaliert. Wäre eine gute Idee, wenn es sowas in die Richtung am Schlossplatz etc. gäbe, da gibt es nachts häufig Stress unter Jugendlichen aus verschiedenen Gruppen. Dabei fehlt eine Ordnungsinstanz, die nicht die Polizei ist, das sollten Jugendliche selbst sein.“

„Sicherheit schafft man mit vielen Überwachungskameras: viele Orte brauchen das, wegen der Polizei. Ich wurde mal beschuldigt, dass ich etwas getan habe, wenn da Kameras gewesen wären, hätte ich meine Unschuld beweisen können.“

„Zu viel Polizeipräsenz macht mir ein unangenehmes Gefühl. Ich hab dann Angst, dass etwas Schlimmes passiert an diesem Ort.“

„Ich denke, die hohe Polizeipräsenz sichert ein blühendes Nachtleben, weil sichtbare Kontrollinstanzen, also z. B. Menschen mit Uniform erhöhen das Sicherheitsgefühl.“

Gespräch mit einem jungen Paar:

M: „Ich finde es so cool, dass ihr uns einfach anspricht. Wenn das die Polizei nur einmal machen würde... Es sollten mehr ältere Polizisten sein, die Autorität und Ruhe ausstrahlen, die man ernster nehmen kann. Die jungen Polizisten wollen sich beweisen und sind deshalb oft zu aufdringlich oder provozierend.“

W: „Noch besser wären mehr Frauen auf Polizeistreife, Frauen sind für Frauen leichter ansprechbar.“

„Es bräuchte mehr solche Kommunikationsteams der Polizei, die sind höflich und gehen mit uns auf Augenhöhe um. Nicht nur Streifen, die in Kastenwägen ankommen. Die treten oft provozierend auf, kommen nicht um zu reden, sondern nur wegen Kontrolle. Wollen gar nicht wissen, warum man da ist, sondern nur Drogen oder so finden.“

„#stuttgartlebt:

Wenn du Action willst, komm nach Stuttgart!“

„Man weiß ja von den Stories und so, dass man hier als junge Frau nicht alleine unterwegs sein soll.“

„Hier gibt es oft Streitigkeiten, um die Platznutzung und beliebte Sitzmöglichkeiten.“

„Viele Jugendliche, besonders andere Asylanten – also Leute wie wir – trinken ab 17 Uhr viel Alkohol und sobald es dunkel wird, kippt die Stimmung. Es gibt viele Schlägereien. Die Gründe dafür sind oftmals Streit um Frauen, vermeintlich verletzte Ehre.“

„Ja, da soll halt was los sein – aber das muss gar nicht so groß und organisiert sein. Wir wollen das einfach selber machen! Wie die Musikbox vor dem Kunstmuseum – da darf man einfach sein Handy selber anschließen und alle tanzen friedlich.“

# INDIVIDUELLE



# EBENE

**Das subjektive Empfinden der vorangegangenen Ebenen beeinflusst als Erfahrungshintergrund das individuelle Sicherheitsempfinden in der konkreten Situation maßgeblich!**

Die folgende Auflistung unterscheidet wesentliche Erfahrungen, die in den situativen Schilderungen der jungen Menschen deutlich werden.

## WIE ERLEBE ICH DIE STRUKTURELL-GESELLSCHAFTLICHE EBENE?

### Erwartungen

Einschätzung der persönlichen Zukunftsperspektive

### Selbstwirksamkeitserleben

(gefühlte) Einflussmöglichkeiten auf persönliche Lebenssituation und Zukunftsperspektive

### Integration

Zugehörigkeitsgefühl zur (Stadt-)Gesellschaft

## WIE ERLEBE ICH DIE RÄUMLICH-LOKALE EBENE?

### Persönliche Erfahrungen

Prägende Ereignisse aus dem eigenen Leben oder dem direkten Umfeld

### Verhaltensweisen

Erwartungen und Motivation für den Besuch des Ortes

### Unterstützungserfahrung

Bekanntheit und Bewertung vorhandener Ansprechpersonen und Anlaufstellen

Alle potentiellen Maßnahmen, die die Sicherheit im öffentlichen Raum stärken sollen, wirken auf die Menschen vor Ort: Ihre individuelle Betrachtungsweise ist entscheidend dafür, ob das kollektive Sicherheitsgefühl verstärkt oder verringert wird.

Daher ist es notwendig, die Menschen vor Ort im Rahmen der Möglichkeiten in die Maßnahmen- und Angebotsgestaltung einzubeziehen und zu befähigen, eigenständig mitzugestalten.

## DAS SAGEN JUNGE MENSCHEN DAZU



„Immer wenn wir die Polizei rufen, dann sind wir die Dummen danach. Nie wieder ruf ich die an, die haben uns wie Sch\*\*\*\* behandelt!“

„Sicherheit bedeutet für mich zu wissen, dass ich sowohl in der Gegenwart, als auch in der Zukunft keine Angst vor kommenden Situationen haben muss und wenn doch mal etwas sein sollte, gibt es mir Sicherheit zu wissen, dass ich nicht alleine bin und Hilfe bekomme.“

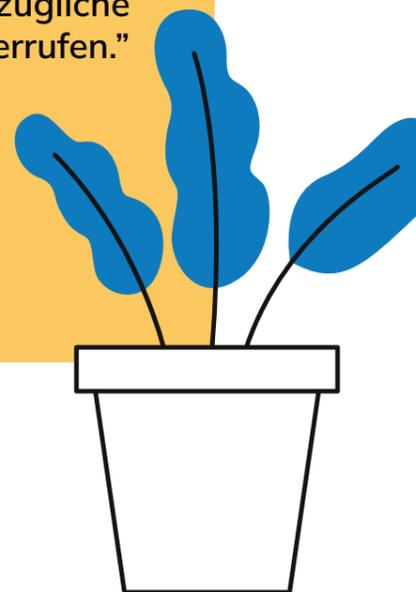
„Sicherheit ist für mich, wenn ich entspannen kann, keine Sorgen, keine Angst oder Stress.“

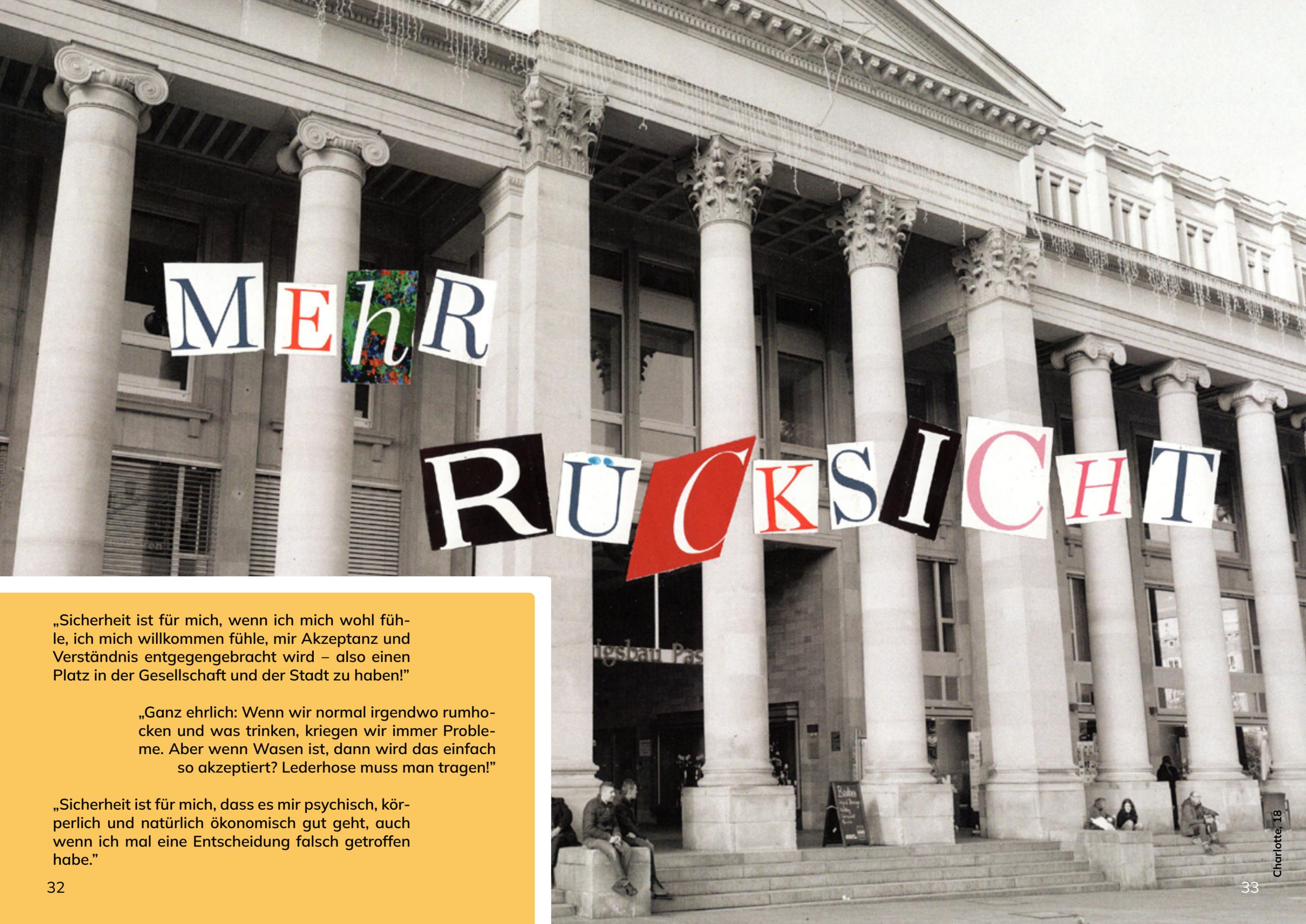
„Sicherheit bedeutet für mich, Orte zu haben, an denen Grundbedürfnisse erfüllt werden können und ich mich seelisch und körperlich nicht eingeschränkt fühle. Mich mit meiner Persönlichkeit entfalten kann. Damit verbunden ist die Selbstsicherheit, die man von Menschen bekommen und Menschen geben kann.“

„Ich finde, diverse Gruppen sind besser als homogene weiße Gruppen, weil ich dann dazugehöre.“

„Man kann einen ja normal ansprechen, aber nicht wie einem Hund hinterherpfeifen oder anzügliche Sachen hinterherrufen.“

„Egal wo wir sind, immer kommen Leute: ` Du bist so hübsch ´. An der Treppe immer. Jedes Mal, aber auch Erwachsene. Ich will einmal in der Stadt sein, ohne dass mich Typen anlabern.“





„Sicherheit ist für mich, wenn ich mich wohl fühle, ich mich willkommen fühle, mir Akzeptanz und Verständnis entgegengebracht wird – also einen Platz in der Gesellschaft und der Stadt zu haben!“

„Ganz ehrlich: Wenn wir normal irgendwo rumhocken und was trinken, kriegen wir immer Probleme. Aber wenn Wasen ist, dann wird das einfach so akzeptiert? Lederhose muss man tragen!“

„Sicherheit ist für mich, dass es mir psychisch, körperlich und natürlich ökonomisch gut geht, auch wenn ich mal eine Entscheidung falsch getroffen habe.“

# SICHERHEITS- STRATEGIEN JUNGER MENSCHEN



Junge Menschen entwickeln Strategien, um auf konkrete Geschehnisse zu reagieren. Dieses Erfahrungswissen junger Menschen sollte für die Entwicklung, Planung und Umsetzung von Sicherheitsmaßnahmen berücksichtigt und genutzt werden, um an ihren Lebensrealitäten anzuknüpfen.

Die folgende Auflistung gibt eine Übersicht über wesentliche strategische Überlegungen der befragten jungen Menschen:

## PLANUNG

Auswahl der Personen, mit denen man den Abend verbringt

Auswahl der Orte, an denen man den Abend verbringt bzw. die bewusst gemieden werden

Planung des sicheren Hin- und Rückwegs

(Materielle) Vorbereitung auf den Abend (geladenes Handy, Kopfhörer, Pfefferspray, bestimmte Apps usw.), Selbstverteidigungskurs

**!** **Junge Menschen beschäftigen sich aktiv mit ihrer persönlichen Sicherheit und versuchen durch gezielte Vorbereitung und Planung sowie durch Vermeidung, gar nicht erst in schwierige Situationen zu geraten.**

## REAKTION

**Sich institutionelle Hilfe holen**  
Polizei rufen, Securities ansprechen, Anlaufstellen aufsuchen

**Sich Unterstützung vom Umfeld holen**  
Freunde anrufen, Live-Standort in Chat-Gruppen schicken, fremde Personen ansprechen

**Sich "unsichtbar" machen**  
sich verstecken, durch Kopfhörer äußere Reize reduzieren, Blickkontakt vermeiden

**Sich wehrhaft machen**  
Pfefferspray dabeihaben, improvisierte Bewaffnung durch Schlüsselbund, Selbstverteidigung anwenden können



## DAS SAGEN JUNGE MENSCHEN DAZU

„Wenn es Stress gibt, dann gehen wir halt.“

„Meine Strategie: In der Gruppe unterwegs sein!“

„Traurig, dass das notwendig ist, aber Freundinnen von mir schicken immer ihren Live-Standort in unsere WhatsApp-Gruppe, wenn sie unterwegs sind.“

„Ich habe eine Freundin, die immer mit Pfefferspray nach Hause läuft, weil sie Angst hat. Sie hat schon oft Erfahrungen gemacht mit Anfassen, Begrapschen und was weiß ich.“

„Kopfhörer rein und die Welt raus! Ich höre immer eigene Musik am Bahnhof in Cannstatt.“

„Mein Smartphone ist brutal wichtig, gerade mit meiner Behinderung. Ohne Smartphone finde ich mich gar nicht zurecht.“

„Also ich tue so, als würde ich telefonieren und ich sag dann laut, wo ich gerade bin.“

„Super wäre es, wenn man sich mit anderen verabreden könnte für den Nachhauseweg – über eine App oder so.“

„Ich bin immer in der Gruppe unterwegs, weil das einerseits mehr Spaß macht, aber auch ein Gefühl von Sicherheit gibt. Alleine gehe ich nicht in die Stadt.“

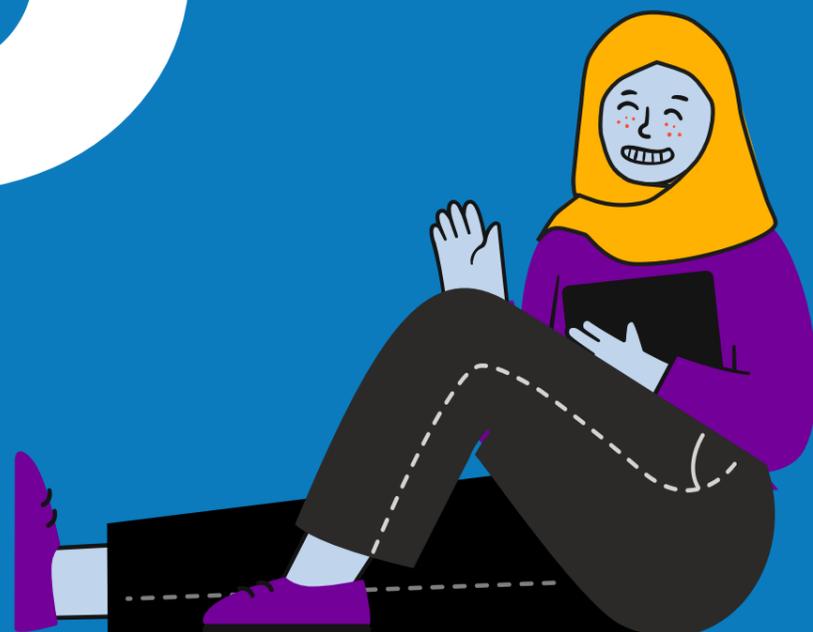
„Meine Strategie: Mit dem Auto fahren und Öffis meiden.“

„Wir gehen, wenn zu viele Betrunkene unterwegs sind.“

„Im Carré gibt es Securities. Da hat man ein Dach überm Kopf und wird rausgeschmissen, wenn man Alkohol trinkt. Da fühle ich mich wohl.“

# VORSCHLÄGE FÜR DIE ERHÖHUNG DES SICHERHEITSEMPFINDENS (JUNGER) MENSCHEN IM ÖFFENTLICHEN RAUM

# 6



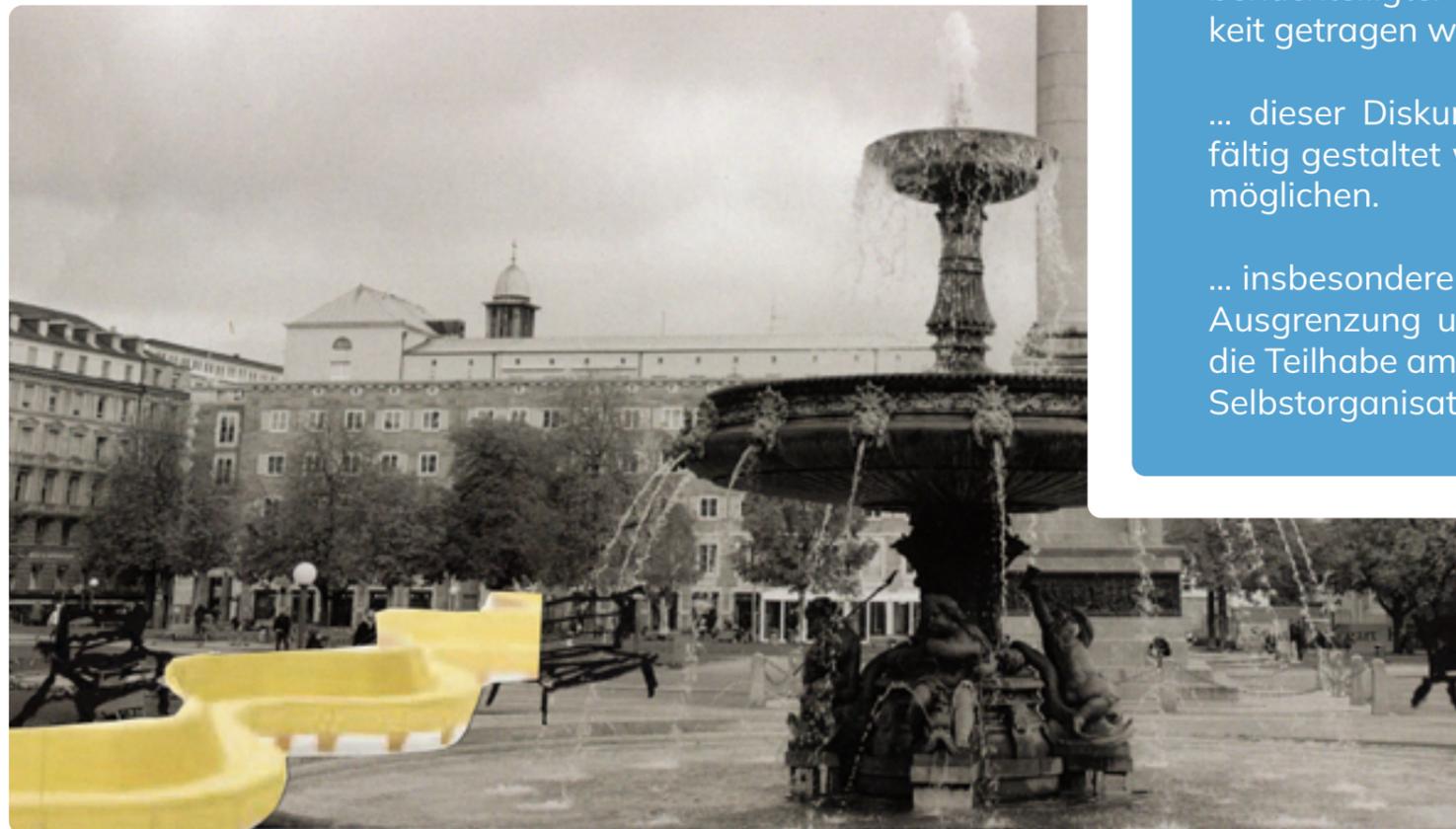
Sicherheit im öffentlichen Raum ist vielfältig und individuell. Wahrnehmungen und Bedürfnisse von jungen Menschen widersprechen sich bei diesem Thema. Diese Ambivalenzen verdeutlichen die Komplexität des Themenfeldes. Die Debatten über Sicherheit sollten dieser Tatsache Rechnung tragen. Konkrete Vorschläge für die Erhöhung des Sicherheitsempfindens im öffentlichen Raum orientieren sich an der Erkenntnis, Sicherheit auf strukturell-gesellschaftlicher, räumlich-lokaler und individueller Ebene begreifen und diskutieren zu müssen.



# SICHERHEIT AUF STRUKTURELL-GESELLSCHAFTLICHER EBENE

Strukturell-gesellschaftliche Herausforderungen und Gegebenheiten sind eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und können nicht allein von der AG Jugendbeteiligung angegangen und gelöst werden. Notwendig ist ein breiter Diskurs, der insbesondere Zuschreibungen (Stereotypisierung und Vorurteile aufgrund äußerlicher Merkmale) sowie daraus resultierende ungleiche Ressourcenverteilung lösungsorientiert aufgreift.

Bei diesem Diskurs ist es wichtig, Betroffene zu Teilhabenden zu machen.



Daher kann festgehalten werden, dass

...grundsätzlich ein Zugehörigkeitsgefühl zur (Stadt-) Gesellschaft gefördert werden muss.

... alles, was strukturelle Benachteiligung abbaut, auch geeignet ist, das Sicherheitsempfinden zu erhöhen.

... Belange, Themen, Probleme und Bedarfe strukturell-benachteiligter Gruppen konsequent in die Öffentlichkeit getragen werden müssen.

... dieser Diskurs möglichst niedrigschwellig und vielfältig gestaltet werden muss, um breite Teilhabe zu ermöglichen.

... insbesondere die Stärkung von sozialen Gruppen, die Ausgrenzung und Diskriminierung erleben, zentral für die Teilhabe am Diskurs ist – beispielsweise in Form von Selbstorganisation.

schläge angewendet. Zu berücksichtigen ist dabei, dass nicht jedes Angebot oder jede Maßnahme alle Leitfragen gleichermaßen berücksichtigen kann.

Perspektivisch könnte daraus in einem gemeinsamen Prozess des Gemeinderats, der Verwaltung und der Integrierten Jugendarbeit ein verbindlicher „Jugendcheck“ entstehen, der bei allen geplanten Angeboten und Maßnahmen zum Thema Sicherheit angewendet werden muss.

Um diese Erkenntnisse in die Praxis zu übertragen, hat die AG Jugendbeteiligung grundlegende Leitfragen entwickelt. Sie können als Grundlage weiterführender Angebots- und Maßnahmenplanung zum Thema Sicherheit herangezogen werden, um junge Menschen stärker in den Sicherheitsdiskurs einzubeziehen. Im weiteren Verlauf dieser Broschüre werden sie exemplarisch auf die erarbeiteten Angebots- und Maßnahmenvor-



# LEITFRAGEN FÜR ANGEBOTE UND MAßNAHMEN ZUM THEMA SICHERHEIT IM ÖFFENTLICHEN RAUM



Trägt das Angebot oder die Maßnahme dazu bei, dass ein Zugehörigkeitsgefühl zur Stadtgesellschaft gestärkt wird?



Bietet das Angebot oder die Maßnahme das Potential zur Begegnung verschiedener sozialer Gruppen?



Ist das Angebot oder die Maßnahme so gestaltet, dass möglichst ALLE Menschen daran teilnehmen können?



Oder wird bei dem Angebot oder der Maßnahme eine besonders zu berücksichtigende Gruppe in den Fokus genommen?



Trägt das Angebot oder die Maßnahme dazu bei, strukturelle Benachteiligung sichtbar zu machen oder sogar abzubauen?



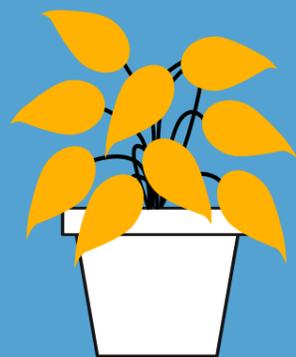
Werden von struktureller Benachteiligung bedrohte oder betroffene Gruppen in Ideenentwicklung, Planung und Durchführung einbezogen?



Werden – sofern möglich – Peers bei der Konzeption und Durchführung des Angebots oder der Maßnahme einbezogen?



Sind die verschiedenen Angebote und Maßnahmen untereinander so abgestimmt, dass sie den vielfältigen und heterogenen Bedarfen und Sichtweisen Rechnung tragen?



## LEGENDE



Zugehörigkeitsgefühl



Abbau von Benachteiligung



Dialog und Begegnung



Einbezug betroffener Personen



Vielfalt der Besucher:innen



Peereinsatz



Fokus auf spezifische Gruppen



Abstimmung untereinander



Ja



Nein



Potenzial

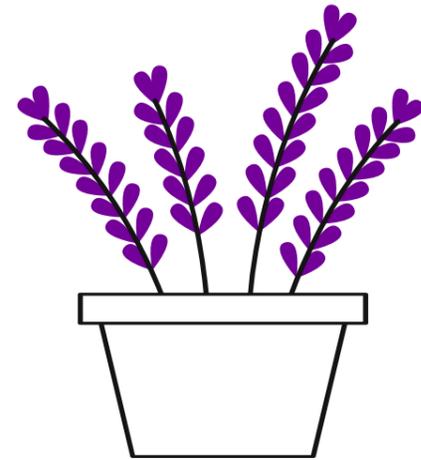
Auch die hier vorgestellten Maßnahmen beantworten (noch) nicht alle oben formulierten Leitfragen, bieten jedoch Potentiale, um in diese Richtung weiterentwickelt zu werden.



# SICHERHEIT AUF RÄUMLICH-LOKALER EBENE

Junge Menschen beschreiben Rahmenbedingungen für die Ortsgestaltung, die ihr Sicherheitsempfinden erhöhen, in den Bereichen Infrastruktur (z. B. gute Erreichbarkeit, Beleuchtung), Atmosphäre vor Ort (z. B. Begrünung, Sitzgelegenheiten), Ausgestaltung der Angebote (z. B. kommerzielle oder freie Angebote) und in einer vielfältigen Durchmischung der Besucher:innen.

Die Möglichkeit zur Begegnung bietet das Potential, Vorurteile und Ängste abzubauen und kann das Zugehörigkeitsgefühl stärken. Ebenfalls zentral ist das Auftreten und die Art der Kontrolle, bzw. die Ausgestaltung der ordnungsrechtlichen Maßnahmen vor Ort. Klare Regeln werden als notwendig erachtet. Sie müssen als fair empfunden werden, transparent und nachvollziehbar sowie kontrollierbar bzw. durchsetzbar sein.



## EXKURS

Insbesondere sollten ordnungsrechtliche Maßnahmen (z. B. Platzsperrung, Alkoholkonsumverbot, Waffenverbotszone) als **fair empfunden, transparent, nachvollziehbar und kontrollierbar bzw. durchsetzbar** sein, um das Sicherheitsempfinden im öffentlichen Raum für alle zu erhöhen. Es erscheint lohnenswert, auch zu ordnungsrechtlichen Maßnahmen Rückmeldungen junger Menschen einzuholen, um die Akzeptanz und Effektivität dieser Maßnahmen zu erhöhen.

Auffällig ist, dass die Art und Weise wie über den Raum gesprochen wird, ob also eher Probleme oder Potentiale benannt werden, großen Einfluss darauf hat, wer kommt bzw. nicht kommt und wie Personen sich vor Ort verhalten.

(Vermeintliche) Angsträume werden tendenziell gemieden oder bewusst aufgesucht (Zitate: „Wenn du Action willst, komm nach Stuttgart!“ vs. „Man weiß ja von den Stories und so, dass man hier als junge Frau nicht alleine unterwegs sein soll.“). Schlagzeilen in Medien und sozialen Netzwerken haben spürbare Auswirkungen auf den Ruf bestimmter Plätze und führen gegebenenfalls auch bei Erwachsenen zu Ängsten und Vermeidungsverhalten – sie prägen damit maßgeblich die Durchmischung vor Ort. Besonders förderlich für ein erhöhtes Sicherheitsgefühl ist das durch die Stadtgesellschaft, Politik und Medien transportierte Signal: Alle sind willkommen, alle dürfen mitgestalten – unter den klar definierten Regeln vor Ort.

Auf der räumlich-lokalen Ebene kann durch konkrete Maßnahmen gezielt Einfluss auf das Sicherheitsempfinden im öffentlichen Raum genommen werden. Wichtig ist es dabei, auf eine ausgewogene Gestaltung des öffentlichen Raums und der dort stattfindenden Angebote sowie Maßnahmen zu achten. Die jeweiligen Angebote und Maßnahmen beeinflussen sich stets gegenseitig – daher muss eine kontinuierliche Abstimmung erfolgen. Die Gremien der Integrierten Jugendarbeit können diese Abstimmungsfunktion übernehmen und sollten daher weiterführend gestärkt werden.



Rumeysa, 23



## Collagen aus dem Projekt Mobiler Kunstraum Mitte (MKM)

Der Wunsch nach positiver Belegung öffentlicher Räume taucht in allen Formaten immer wieder auf und ist zentral für die Erhöhung des persönlichen Sicherheitsgefühls.

## ANGEBOTE DER POSITIVEN BELEBUNG UND BEGEGNUNG

### Dialogformate im öffentlichen Raum

Eine sinnvolle und gewünschte Ergänzung zu formellen Beteiligungsformaten (wie z. B. dem Jugendrat) sind Dialogformate im öffentlichen Raum, bei denen sich junge Menschen mit Verwaltung, Politik und anderen Akteur:innen themenspezifisch austauschen. Anschlussfähig sind die neuen Richtlinien der Jugendbeteiligung (GRDRs 343/2022<sup>8</sup>).

Solche Dialogformate bieten auch im Bereich Sicherheit die Chance, das Zugehörigkeitsgefühl zu stärken, verschiedene soziale Gruppen in Begegnung zu bringen und je nach Thema strukturelle Benachteiligung sichtbar zu machen. Besonders spannend sind dabei Formate, die als Peer-Konzepte direkt im öffentlichen Raum entwickelt werden. Diese Angebote sollten kontinuierlich ausgebaut und als fester Bestandteil in die kommunale Jugendbeteiligungslandschaft integriert werden. Erste Versuche in diese Richtung gab es bereits bei MEIN Schlossplatz 2022.

### MEIN Schlossplatz

Prototypisch für ein Angebot, das vielfältige Bedarfe durch unterschiedliche und kleinteilige Formate bedient, ist MEIN Schlossplatz 2022. Das Sicherheitsempfinden junger Menschen wurde dadurch gestärkt, dass verschiedene Mitmach-Angebote direkt vor Ort in der Innenstadt kostenlos zur positiven Begegnung und Durchmischung eingeladen haben. So

hat MEIN Schlossplatz auch dazu beigetragen, aus dem Angstraum Kleiner Schlossplatz durch Kunst, Sport, Kultur und Dialog einen positiv besetzten Ort zu schaffen. Zukünftig könnten bei der Organisation und Durchführung junge Menschen noch stärker eingebunden werden.



„Geil – endlich was los in der Stadt. So sollte es immer sein!“

### Winterwagen-Tour

Die positiven Erfahrungen mit der Belebung des öffentlichen Raums, die unter anderem im „#0711Wohnzimmer“ gesammelt wurden, müssen auf die kalte Jahreszeit übertragen werden. Als Anschlussprojekt wird daher in den Wintermonaten 2022/2023 die Winterwagen-Tour durchgeführt. Ziel ist es dabei, aufsuchend an unterschiedlichen Orten in der Stadt themengebunden mit jungen Menschen ins Gespräch zu kommen. Das Angebot ist kostenlos, dialogorientiert und bezieht Peers bei der Organisation, Durchführung und Moderation mit ein.



„Fühle mich hier im Wohnzimmer wohl, treffe mich hier mit meinen Freunden zum Abhängen.“



„Ich wünsche mir jeden Freitag ein Wohnzimmer.“

Legende siehe Seite 40-41

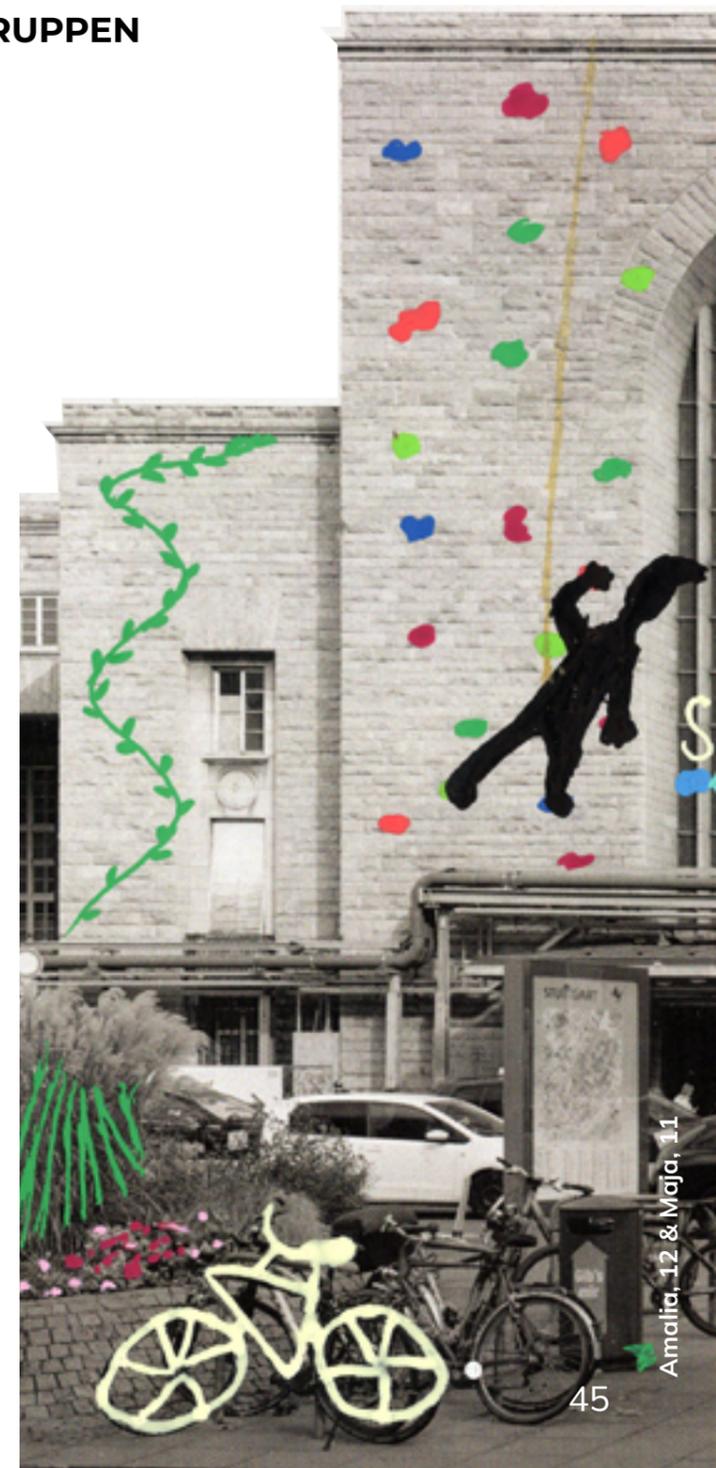


	✓	✓	✓	✗	📈	📈	✓	✓
Dialogformate im öffentlichen Raum	✓	✓	✓	✗	📈	📈	✓	✓
MEIN Schlossplatz	✓	✓	✓	✗	📈	📈	✓	✓
Winterwagentour	✓	✓	✓	✗	📈	📈	✓	✓

## ANGEBOTE FÜR SPEZIFISCHE GRUPPEN

Neben Angeboten, die möglichst breit ausgelegt sind, um vielfältige, positive Belebung und Begegnung zu ermöglichen, sollten auch Angebote für spezifische soziale Gruppen stattfinden, um ihren besonderen Sicherheitsbedarfen gerecht zu werden. Hierbei geht es sowohl um die Sichtbarmachung strukturell-gesellschaftlicher Benachteiligung (z. B. Weltmädchen\*tag, Aktionswochen gegen Rassismus), als auch um Bedarfe, die nur eine bestimmte soziale Gruppe äußert.

Häufig genannt wurde der Wunsch, mehr U18-Partys in Clubs anzubieten. In dieser organisierten und kontrollierten Form des Feierns können auch Minderjährige ihrem Bedarf nachgehen, zu feiern, neue Leute kennenzulernen oder sich auszuprobieren. Gleichzeitig ist es notwendig, auch das Feiern im öffentlichen Raum weiterhin zu ermöglichen und durch begleitende Maßnahmen zu gestalten.



Insbesondere die Erfahrungen mit der Musikbox vor dem Kunstmuseum am Schlossplatz zeigen, dass junge Menschen Angebote gerne annehmen, bei denen sie selbst mitbestimmen dürfen: Die eigene Musik im öffentlichen Raum abzuspielen und gemeinsam zu tanzen!

„Ja, da soll halt was los sein – aber das muss gar nicht so groß und organisiert sein. Wir wollen das einfach selber machen! Wie die Musikbox vor dem Kunstmuseum – da darf man einfach sein Handy selber anschließen und alle tanzen friedlich.“

Um dieses freie Feiern möglichst sicher zu gestalten, bieten sich begleitende Ansprechpartner:innen und Rückzugsorte an.

„Es bräuchte mehr Anlaufpunkte für Frauen, um Hilfe zu bekommen.“

„Im Club gibt es Awareness-Beauftragte, die auch niederschwellig agieren, man kann sich viel wohler fühlen, ohne dass es immer gleich hocheskaliert. Wäre eine gute Idee, wenn es so was in die Richtung am Schlossplatz gäbe.“

Legende siehe Seite 40-41

U18-Clubs	✓	✓	✗	✓	✗	✗	✗	✗
Musikbox	✓	✓	✓	✗			✓	

## RÜCKZUGSORTE IM ÖFFENTLICHEN RAUM

Insbesondere an belebten Orten wünschen sich junge Menschen Rückzugs- und Ruheorte im öffentlichen Raum, an denen sie verlässliche Ansprechpartner:innen vorfinden und wissen, dass sie willkommen sind. Solche Rückzugsorte und Ansprechpartner:innen gibt es bereits in Ansätzen: Die Respektlotsen und die HALTESTELLE zeigen auf, wie sie aussehen können. Durch die direkte Anwesenheit vor

Ort wird das Sicherheitsgefühl bei jungen Menschen deutlich gestärkt:

„Da ist jemand da, für den Notfall“.

Junge Menschen legen Wert auf folgende Ausgestaltung von Rückzugsorten:

**Bekanntheit durch Sichtbarkeit**  
Beachflags, Dienstkleidung mit Logo, Flyer, Accounts in Sozialen Medien – junge Menschen müssen wissen, wo und wann die Angebote zu finden sind.

### Niedrigschwelligkeit durch Ehrenamt

Die Hemmschwelle jemanden anzusprechen, der oder die einem selbst ähnelt, ist wesentlich niedriger, als es bei Erwachsenen der Fall ist. Ebenso sehen junge Menschen, dass sie selbst etwas verändern und bewirken können.

### Einladende Gestaltung

Je einladender der Ort gestaltet ist, desto eher bleibt man dort stehen – Sofas, Beleuchtung, Pflanzen, Teppiche, Musik – alles, was eine schöne und ruhige Atmosphäre ausmacht, sollte organisiert werden.

### Da sein, wenn es notwendig ist

Die „Öffnungszeiten“ müssen sich am Treffverhalten der jungen Menschen orientieren. Insbesondere an Wochenenden, aber auch an Nächten vor Feiertagen und im Rahmen größerer Events bieten sie sich an.

### Alles da, was man braucht

Strom für das Smartphone, Wasser, ein bisschen Essen, Hygieneartikel und alle wichtigen Informationen müssen verfügbar sein.

### Du bist hier richtig!

Die Mitarbeitenden müssen eine offene und freundliche Haltung gegenüber den Besucher:innen der Angebote ausstrahlen, ansprechbar sein, es jedoch den jungen Menschen selbst überlassen, ob und was sie erzählen möchten. Ruhe- und Rückzugsorte können anonym, kostenlos und ohne Zugangsvoraussetzung genutzt werden.

**! Respektlotsen<sup>9</sup>**  
Junge Stuttgarter:innen sind ehrenamtlich an belebten Orten unterwegs. Sie sind erkennbar durch blaue T-Shirts mit der Aufschrift „Respektlotse“.

**HALTESTELLE<sup>10</sup>**  
An Samstagen von April bis Oktober sind junge Menschen auf dem Schlossplatz am Bus der Mobilien Jugendarbeit Innenstadt von 21:30 Uhr bis 01:00 Uhr anwesend und ansprechbar bei allen Vorkommnissen. Hier bekommt man Wasser, eine Powerbank, ein offenes Ohr und Informationen. Erkennbar sind sie durch blaue Jacken mit dem Haltestellen-Logo.

Legende siehe Seite 40-41

Rückzugsorte im öffentlichen Raum	✓		✗	✓	✓	✓	✓	✓

## JUGENDGERECHTE STADTENTWICKLUNG

Die Beteiligung von jungen Menschen bietet Chancen für eine Stadtentwicklung, die neben planerischen, ökologischen und infrastrukturellen auch soziale Aspekte mit einbezieht. Junge Menschen können wichtige Impulse setzen, bei der Umgestaltung tätig werden oder eigene Ideen im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten verwirklichen. Die Mitsprache bei der Frage „In welcher Stadt will ich leben?“ ist zentral für ein Zugehörigkeitsgefühl und damit auch für die Stärkung des persönlichen Sicherheitsempfindens. Die auf der räumlich-lokalen Ebene identifizierten Rahmenbedingungen können als Grundlage verwendet werden.

Es zeigen sich drei wesentliche Aspekte, die für das Sicherheitsempfinden junger Menschen relevant sind:

- Sie wollen sich mit der Stadt identifizieren.
- Sie haben eine Vorstellung von einer attraktiven Stadt.
- Sie wollen gestalterisch tätig werden.

Um eine beteiligungsorientierte, jugendgerechte Stadtentwick-



lung möglich zu machen, braucht es Rahmenbedingungen, die in der Praxis weiterentwickelt werden müssen:

### **Ermöglichungskultur**

Die Vielfalt junger Menschen bedingt, eine gewisse Flexibilität konsequent in planerische Prozesse einzubeziehen: Experimentierflächen und Mut zum Ausprobieren.

### **Querschnittsaufgabe**

Eine jugendgerechte Stadtentwicklung ist eine gemeinsame und systemübergreifende Aufgabe. Dabei braucht es Schnittstellen zwischen Verwaltung, Politik, Stadtgesellschaft und jungen Menschen: Die Erfahrungen aus der Integrierten Jugendarbeit zeigen einen beispielhaften Weg.

### **Konsequente und transparente Beteiligung**

Innerhalb eines klar formulierten Gestaltungsrahmens muss eine beteiligungsorientierte Stadtentwicklung auf vielfältige Angebote setzen, um Bedarfe und Wünsche einzubinden.

Die Ergebnisse der Broschüre können als Grundlage genutzt werden, um exemplarisch weitere beteiligungsorientierte Erfahrungen im Bereich einer jugendgerechten Stadtentwicklung zu sammeln. Um das zu erreichen, können beispielsweise gemeinsam mit jungen Menschen „Wohlfühlorte“ tiefergehend definiert und in der Praxis erprobt werden.

# SICHERHEIT AUF INDIVIDUELLER EBENE

Das subjektive Empfinden der strukturell-gesellschaftlichen und räumlich-lokalen Ebene hat maßgeblichen Einfluss auf das individuelle Sicherheitsempfinden junger Menschen. Eine wichtige Rolle spielt dabei der Zugang zu Informationen über bereits bestehende Angebote, Maßnahmen und Gestaltungspotentiale. Auffällig in allen untersuchten Formaten ist, dass dieser häufig nur eingeschränkt vorhanden ist: Viele geäußerte Wünsche, Bedarfe und Ideen zu Angeboten und Maßnahmen, die das persönliche Sicherheitsempfinden erhöhen sollen, existieren bereits in der Praxis. Diese werden in der Regel über ihre Träger:innen selbst beworben und erreichen daher immer nur einen spezifischen Adressat:innenkreis. Junge Menschen wünschen

sich eine zentrale Möglichkeit, um sich selbst gezielt informieren zu können.

Daher bedarf es einer jugendgerechten, adressat:innen-orientierten Informationsvermittlung der bereits vorhandenen und in Zukunft geplanten Angebote und Maßnahmen – denn

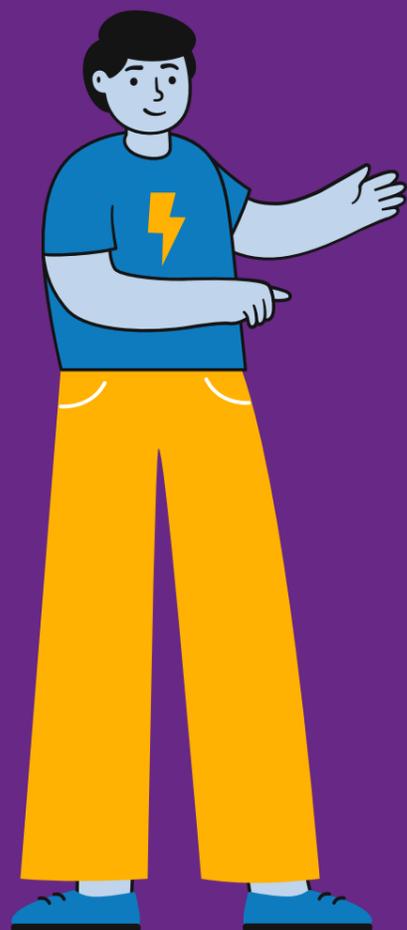
### **Information schafft Sicherheit.**

Die Erarbeitung einer solchen Informationsvermittlung muss konsequent und transparent beteiligungsorientiert mit jungen Menschen erfolgen.

Hierfür sollten von städtischer Seite Mittel zur Verfügung gestellt werden, um eine erfahrene, themenaffine und professionelle Kommunikationsagentur zu beauftragen.



# SICHERHEIT IST EINE GESAMTSTÄDTISCHE AUFGABE



Sicherheit ist mehr! Sicherheit ist vielfältig! Diese Erkenntnis zieht sich durch die vorliegende Broschüre. Die Sichtweisen junger Menschen auf das Thema Sicherheit im öffentlichen Raum sind durch diese Broschüre zugänglicher geworden. Über 5.000 junge Menschen wurden gehört – jetzt kommt es darauf an, aus dem Zuhören ein Mitgestalten werden zu lassen. Die Integrierte Jugendarbeit verfolgt dabei einen konsequenten und kooperativen Weg, der sich auch für die Erarbeitung dieser Broschüre bewährt hat.

Die nun anstehende Aufgabe ist es, Sicherheit im öffentlichen Raum nicht nur ordnungsrechtlich, sondern ganzheitlich auf strukturell-gesellschaftlicher, räumlich-lokaler sowie individueller Ebene zu begreifen und somit nachhaltig das Sicherheitsempfinden ALLER in der Landeshauptstadt Stuttgart zu erhöhen. Der Heterogenität junger Menschen entsprechend gibt es unterschiedliche Wahrnehmungen und Wünsche, die sich teilweise widersprechen. Sicherheit ist also eine hochkomplexe Herausforderung, die nur gemeinsam von vielfältigen Akteur:innen aus Zivilgesellschaft, Verwaltung, Kommu-

nalpolitik und der (jungen) Stadtgesellschaft gelöst werden kann. Ziel sollte eine als sicher empfundene Stadt sein, die für alle Bewohner:innen und Besucher:innen lebenswert ist. Es geht um ein demokratisches und lebendiges Miteinander, das zum Gestalten einlädt und somit die Identifikation mit der Stadt stärkt. Entscheidungskriterien für Angebote, Maßnahmen und Entwicklungen müssen transparenter gemacht werden, um diskutierbar zu sein. Die auf der strukturell-gesellschaftlichen Ebene erarbeiteten Leitfragen (siehe Seite 40) bieten hierfür einen aus der Praxis entwickelten Ansatz, der künftig bei (politischen) Entscheidungen durch den Gemeinderat und die Verwaltung angewendet und zu einer Art „Jugendcheck“ weiterentwickelt werden kann. Das Gleiche gilt für die Bewertung ordnungsrechtlicher Maßnahmen (siehe Seite 42). Wie die vorgestellten und auch die bereits existierenden Angebote und Maßnahmen müssen sich diese Entscheidungshilfen in Zukunft praktisch beweisen und flexibel an den weiteren Prozess sowie zukünftige Entwicklungen angepasst werden.



Alle sind willkommen und alle dürfen mitgestalten: Raum zum Ausprobieren – mutig sein – Fehler machen dürfen – aus Erfahrungen lernen – Bedarfe ernstnehmen – bessere Abstimmung untereinander – faire und nachvollziehbare Beteiligungsmöglichkeiten von Anfang an – klare und transparente Rahmenbedingungen schaffen!



Aufgezeigt wurde, dass Sicherheit ein wesentliches, aber nicht alleiniges Merkmal einer jugendgerechten Stadt ist. Die nun im Rahmen der Integrierten Jugendarbeit anstehenden Prozesse müssen daher mit weiteren Angeboten und Maßnahmen (insbesondere dem Masterplan Räume für junge Menschen, dem Zielabschluss für eine lebenswerte Innenstadt und dem Masterplan für urbane Bewegungsräume) abgestimmt und in Einklang gebracht werden.

Die AG Jugendbeteiligung wird auch zukünftig Verantwortung übernehmen und den integrierten Gedanken weiter konsequent in die Praxis übertragen. Insbesondere die nicht-institutionalisiert geförderten Organisationen und Projekte benötigen hierfür dauerhaft finanziell-sichere Perspektiven – ebenso müssen Mittel für Angebote und Maßnahmen langfristig bereitgestellt werden. Hierfür benötigt es die Bereitschaft zur Unterstützung weiterer Akteur:innen aus Verwaltung, Kommunalpolitik und Zivilgesellschaft.

# 8



## QUELLEN- VERZEICHNIS

### **1 Sicherheitspartnerschaft für Stuttgart vereinbart**

[https://www.domino1.stuttgart.de/web/ksd/KSDRedSystem.nsf/0/78FC9B96F06E-B56AC12588C3003CDF7C/\\$File/0F737834531B1A48C1258847004790E5.pdf?OpenElement](https://www.domino1.stuttgart.de/web/ksd/KSDRedSystem.nsf/0/78FC9B96F06E-B56AC12588C3003CDF7C/$File/0F737834531B1A48C1258847004790E5.pdf?OpenElement)

### **2 Kommunale Kriminalprävention**

<https://www.stuttgart.de/leben/sicherheit/kriminalpraevention.php>

### **3 Gremienstruktur Sicherheitspartnerschaft**

[https://www.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-im/intern/dateien/pdf/20200702\\_Gremienstruktur\\_Sicherheitspartnerschaft.pdf](https://www.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-im/intern/dateien/pdf/20200702_Gremienstruktur_Sicherheitspartnerschaft.pdf)

### **4 Gemeinderatsdrucksache 986/2020**

[https://www.domino1.stuttgart.de/web/ksd/ksdRedSystem.nsf/0/C6728CD2B62845D1C125865C0048009F/\\$File/F6DDDBEE58171F02C12586100051FDD8.pdf?OpenElement](https://www.domino1.stuttgart.de/web/ksd/ksdRedSystem.nsf/0/C6728CD2B62845D1C125865C0048009F/$File/F6DDDBEE58171F02C12586100051FDD8.pdf?OpenElement)

### **5 Gemeinderatsdrucksache 524/2021**

[https://www.domino1.stuttgart.de/web/ksd/ksdRedSystem.nsf/0/DA7A-18E19B29D671C125870600373530/\\$File/13670FB6DBCC010DC12586E70020CEDE.pdf?OpenElement](https://www.domino1.stuttgart.de/web/ksd/ksdRedSystem.nsf/0/DA7A-18E19B29D671C125870600373530/$File/13670FB6DBCC010DC12586E70020CEDE.pdf?OpenElement)

### **6 Ergebnisse der Jugendbefragung**

<https://www.stuttgart.de/medien/ibs/ergebnisse-jugendbefragung-2020.pdf>

### **7 MEINSchlossplatz**

<https://meinschlossplatz2022.org>

### **8 Gemeinderatsdrucksache 343/2022**

[https://www.domino1.stuttgart.de/web/ksd/KSDRedSystem.nsf/0/78FC9B96F06E-B56AC12588C3003CDF7C/\\$File/0F737834531B1A48C1258847004790E5.pdf?OpenElement](https://www.domino1.stuttgart.de/web/ksd/KSDRedSystem.nsf/0/78FC9B96F06E-B56AC12588C3003CDF7C/$File/0F737834531B1A48C1258847004790E5.pdf?OpenElement)

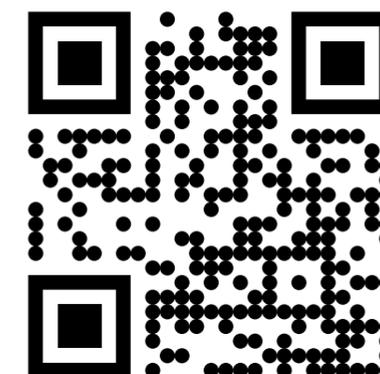
### **9 Respektlotsen**

<https://www.stuttgart.de/buergerinnen-und-buerger/migranten/respektlotsen.php>

### **10 HALTESTELLE**

<https://vox711.de/haltestelle/>

Alle Quellen zum  
direkten Nachschauen:



# DIE MITGLIEDER DES STRATEGIERATS

Abteilung Integrationspolitik

Caritasverband für Stuttgart e.V.

Dezernat für Jugendkriminalität  
des Polizeipräsidiums Stuttgart

Evangelische Gesellschaft Stutt-  
gart e.V.

Gemeinschaftserlebnis Sport an-  
gedockt beim Sportkreis Stuttgart  
e.V.

Gesundheitsladen e.V.

Jugendamt mit den Bereichen ‚Ju-  
gendhilfe im Strafverfahren‘, ‚Be-  
ratungszentren Jugend und Fami-  
lie‘ und ‚Jugendhilfeplanung‘

Kinder- und Jugendbeauftragte  
der Landeshauptstadt Stuttgart,  
Abteilung Kinderbüro

Koordinierungsstelle für die Betei-  
ligung Jugendlicher am kommuna-  
len Geschehen / Jugendrat

KUBI-S Netzwerk ‚Kulturelle Bil-  
dung Stuttgart‘ des Kulturamts

LAGAYA e.V.

Nachtmanager Stuttgart im Pop-  
Büro Region Stuttgart / Wirt-  
schaftsförderung Region Stuttgart  
GmbH

Release Stuttgart e.V.

Stabsstelle Sicherheitspartner-  
schaft in der Kommunalen Krimi-  
nalprävention

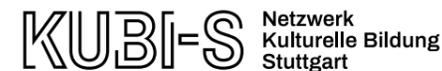
Stadtjugendring Stuttgart e.V.

Sozialberatung Stuttgart e.V.

Stuttgarter Jugendhaus gGmbH



# DIE AG JUGEND- BETEILIGUNG IST VIELFÄLTIG!



**Rückfragen, Kommentare,  
Anregungen und Kritik gerne an:**

Niclas Dycke, Bürgerstiftung Stutt-  
gart: [niclas.dycke@buergerstiftung-  
stuttgart.de](mailto:niclas.dycke@buergerstiftung-<br/>stuttgart.de)

Simon Fregin, Mobile Jugendarbeit In-  
nenstadt: [simon.fregin@mja-innen-  
stadt.de](mailto:simon.fregin@mja-innen-<br/>stadt.de)

Vanessa Fritz, Stuttgarter Jugend-  
haus gGmbH: [vanessa.fritz@fasa-  
nenhof-jugendhaus.net](mailto:vanessa.fritz@fasa-<br/>nenhof-jugendhaus.net)

Tomma Profke, Team Tomorrow e.V.:  
[tomma.profke@team-tomorrow.org](mailto:tomma.profke@team-tomorrow.org)

**Layout: Luise Klingler**

